

Naruto: ein Mädchen auf dem Weg zur Kunoichi

Von Naru26

Kapitel 21: zwischen Angst und Freude

Am morgen darauf wachte sie schon sehr früh auf. Sinari wunderte es gar nicht, das ihre Freunde nicht zu ihr durften. Wenn jemand zum Tode verurteilt war, durfte er keinen Besuch mehr empfangen. Innerlich hatte sie schon mit ihrem Leben abgeschlossen und mit sich selber Frieden geschlossen. Traurig ging sie zu den Gitterstäben des Fensters und sah sich den blauen Suna Himmel an. Ihr ganzes Leben zischte ihr an den Augen vorbei. Nie wieder würde sie ihre Freunde in den Arm nehmen können und nie wieder könnte sie gemütliche Abende mit Asuma verbringen, der ihr sehr ans Herz gewachsen war und ihn schon als Vater ansah, obwohl er es nicht war. Leise bahnten sich ihre Tränen ihren Weg über die Wangen und tropften ihr schließlich vom Kinn. Auch dankte sie Minato, Hashirama und Tobirama dafür, dass die drei immer bei ihr waren und ihr Tipps gaben. Schließlich wurde die Tür zu ihrer Zelle auf geschlossen. Wieder standen Anbu bei ihr und lagen ihr Handschellen an.

„Bitte komm mit uns.“

„Habt ihr solche Angst vor mir, das ihr mich fesseln müsst? Ich werde schon mit euch kommen.“

„Befehl des Rates. Schließlich hast du nichts mehr zu verlieren.“

„Ihr wisst gar nicht wie viel ich verliere. Ich verliere alles, meine Liebe, meine Freunde, meine Kammeraden und Meine Familie. Ich werde schon nicht fliehen. Ein Leben auf der Flucht und immer Angst zu haben von meinen Freunden getötet zu werden, das ist keines. Also sterbe ich lieber sofort.“

„Komm jetzt.“

Langsam wurde sie den Gang entlang geführt. Draußen angekommen sah sie einen großen Holz und Strohaufen. Sie wusste, dass es ein Scheiterhaufen sein sollte und sie verbrannt werden würde. Der einziege, der sie jetzt noch retten könnte war Gaara und der war Tod. Weinend ließ sie sich auf den Haufen führen und sich anbinden. Danach sah sie auf die Bewohner Sunagakure´s nieder und empfand nur Mitleid. Mitleid mit den Menschen, die sie eigentlich schützen wollte und die sie jetzt hintergangen hatten. Sie wusste nicht, das Gaara schon wieder im Dorf war und in seinem Büro saß. Niemand hatte dem Kazekagen etwas gesagt. Alles lief hinter seinem Rücken ab. Als das Feuer unter ihr angezündet wurde, bekam sie doch ein wenig Panik und flehte innerlich ein Wunder herbei.

„GAAAAAARAAA!“

Weinend sah sie in den Himmel. Nie wieder würde sie mit ihren Leuten Abenteuer bestehen können und mit ihnen lachen können. Gaara hörte den schrei und rannte vors Dorf. Als er sah wer da verbrannt werden sollte, riss es ihn fast aus den Schuhen. Inzwischen hustete Sinari schon erbärmlich, weil sie keine Luft mehr bekam. Wenn nicht in den nächsten Sekunden etwas passieren würde, dann würde sie eine Rauchvergiftung bekommen und würde ihr Bewusstsein verlieren und den Tod durchs Feuer nicht mehr mitbekommen. Gaara lief zu ihr auf den Scheiterhaufen und ließ Sand auf die Flammen nieder. Kurz darauf hörte es auch schon auf zu brennen. Vorsichtig sah sie auf und konnte nur vage erkennen, dass es Gaara´s umrisse waren.

„Gaara, es tut mir leid. Ich... ich konnte dich nicht... schützen. Bitte verzeih mir.“

Dann verlor sie doch ihr Bewusstsein. Gaara hatte keinerlei Schwierigkeiten sie vom Pfahl zu befreien und nahm sie auf den Arm. Daraufhin drehte er sich zu seinen Untertanen um und sah sie verständnislos an. Er musste mit sich selber kämpfen, damit er nicht aus der Haut fuhr.

„Wer hat das veranlasst?“

So still wie es auf einmal war, so ruhig war es noch nie. Man konnte regelrecht hören, wie Sandkörner vom Wind weiter getragen wurden.

„Gut. Ihr wollt nichts sagen? Ich werde es rausfinden und dann wird es richtig ärger geben. Sinari hat sich auch den Arsch aufgerissen. Sie hat euer aller Sicherheit geplant, während ich nicht hier war und ihr wagt es ihr in den Rücken zu fallen. Damit habt ihr mich, euren Kazekagen auch hintergangen.“

Außer sich vor Wut, ging er mit der Rothaarigen wieder ins Dorf und brachte sie ins Krankenhaus. Dort wurde sie schnell entgiftet. Den Rest erledigte ihre Selbstheilungskraft und war aus dem Grund nach wenigen Stunden schon wieder auf den Beinen. Sinari richtete sich im Bett auf und sah Gaara an. Im ersten Moment dachte sie, dass es nur sein Geist war, doch diese Vermutung bestätigte sich nicht, denn sie spürte sein Chakra sehr deutlich.

„Gaara... aber wie ist das möglich? Ich habe deutlich gespürt, das du nicht mehr unter uns bist.“

„Das habe ich Großmutter Chiyo zu verdanken. Sie hat ihr Leben geopfert, um mir meins zurück zu geben.“

„Ich bin sprachlos...“

Sinari stand die Erleichterung im Gesicht geschrieben. Auch Gaara sah, das Sinari erleichtert war und grinste sie daraufhin an. Sinari hatte ihn noch nie so gesehen. Als wäre ihm eine Last genommen worden. Zu dem Zeitpunkt wusste sie nicht dass er seinen Biju nicht mehr hatte und nun aus eigener Kraft seine Kämpfe bestehen musste.

„Wie geht es dir, Sinari?“

„Ganz gut. Du musst dir keine Sorgen machen.“

Dann sah sie jedoch auf ihre Hände, die sich in die Decke vergraben hatten. Auch dies blieb dem Kazekagen nicht verborgen. Sinari machte sich Sorgen, dass der Vorfall den Frieden zwischen Konoha und Suna stören könnte und sie Kankuro nicht mehr sehen durfte.

„Warum auf einmal so ernst?“

„Ich hab Angst. Angst davor, dass Konoha und Suna sich wieder verfeinden und das nur wegen meiner Schusseligkeit.“

„Das wird nicht passieren. Ich werde mich persönlich dafür einsetzen.“

„Um dich geht es hierbei nicht. Ich weiß nicht wie Tsunade auf den Vorfall reagiert. Ich habe Angst, dass sie euch den Krieg erklärt, nur weil sie mich schützen will. Das will ich einfach nicht. Ich könnte Kankuro nie wieder sehen.“

Dann durchfuhr es sie wie ein Blitz.

„Weiß Kankuro schon Bescheid?“

„Ich hab ihm noch nichts gesagt. Ich hatte mit dir genug zu tun.“

„Kann das vielleicht unter uns bleiben? Ich möchte ihm keinen Schrecken einjagen. Nicht nachdem er so viel durchmachen musste.“

„Schon klar. Ich sag ihm nichts.“

„Danke Gaara.“

Nachdem Sinari sich ganz aufgerappelt hatte, ging sie mit Gaara zum Kazekageturm. Dort gingen die beiden in sein Büro und trauten ihren Augen kaum. Der Dorfbrat hatte sich verärgert in dem Raum eingefunden.

„Gut dass ihr alle hier seid. Ich möchte wissen wer Sinari ein Haar krümmen wollte.“

„Das waren wir. Sie hat Suna hintergangen und hat mit Akatsuki gemeinsame Sache gemacht. Nur deswegen haben wir sie verurteilt.“

„Ich glaub mich tritt ein Pferd. Ihr seid doch total bescheuert. Das hätte sie nie getan und das wisst ihr auch. Ihr kommt ihr nicht mehr in die Nähe. Sollte es doch der Fall sein, werdet ihr mich kennen lernen.“

„Das brauchen wir nicht. Wir haben Kankuro und Temari davon unterrichten lassen. Die beiden müssten eigentlich auch gleich hier sein.“

„Betet, dass die beiden nicht kommen, denn sonst, ging es euch die längste Zeit gut. Und ich werde es nicht sein, der euch das Leben zur Hölle macht. Nein, das wird dann mein Bruder erledigen, denn ihr habt euch mit seiner Freundin angelegt und ich glaube kaum, dass er das auf sich sitzen lassen wird.“

In den Moment ging die Tür auf und ein Wutschnaubender Kankuro stand im Raum. Temari war direkt hinter ihm und versuchte ihn zu beruhigen, was überhaupt nicht gelang. Der Marionettenspieler konnte sich einfach nicht mehr kontrollieren. Wenn es um seine Prinzessin ging, könnte er zum Tier werden. Der Einzige, der ihm jetzt noch Einheit gebieten konnte war Gaara, denn der hatte seinen Bruder in seinem Sand gefangen und bewegungsfähig gemacht. Sinari war sehr besorgt, denn sie glaubte im ersten Moment, dass Gaara ihn umbringen würde. Schnell ging sie auf Gaara zu und legte ihr Hand auf Gaara's Schulter.

„Gaara, bitte lass ihn los.“

„Sinari, ich werde ihn erst wieder los lassen, wenn er sich beruhigt hat.“

„Du willst ihn gar nicht...“

„Nein, wo denkst du hin?“

„Bin ich erleichtert.“

Sinari fiel ein riesen Stein vom Herzen, denn sie hatte angenommen, das Gaara wieder in sein altes Muster fallen würde und der Horror mit dem Rothaarigen von vorne beginnen würde. Entschlossen drehte sie sich zum Rat um und sah sie alle giftig an. Auch Gaara trat ein paar Schritte vor und stand nun mit Sinari auf einer Höhe. Sinari war inzwischen gewachsen und war nun größer als Gaara. Zwar war sie nicht ganz so groß wie ihre Teamkameraden, aber sie hatte schon mal Gaara überholt. Ihr Herz klopfte so schnell, das sie glaubte, es würde jeden Moment einfach platzen.

„Also, ich denke, dass ihr wisst, was ihr Kankuro und Sinari angetan habt. Ich finde, dass es Zeit ist, sich zu entschuldigen. Wie gesagt, Sinari würde nie gemeinsame Sache mit Akatsuki machen. Schon aus dem einen Grund, weil sie selber von ihnen gejagt wird.“

Sinari hätte nie damit gerechnet, das Gaara über sie so gut Bescheid wusste. Natürlich hatte er Recht, sie würde nie gemeinsame Sache mit dem Feind machen und ihre Freunde angreifen, das wusste sie so sicher, wie das Amen in der Kirche. Froh darüber, das Gaara sie schützte, sah sie ihn erleichtert an.

„Ich kann meinen Bruder auch wieder frei lassen, dann wird er euch Manieren beibringen. Aber dann werde ich vor die Tür gehen und warte dann dort auf ihn. Ihr jedoch werdet im Krankenhaus landen.“

„Nein schon gut. Es tut uns Leid, wir werden Sinari nicht mehr zu nahe treten. Ich verspreche es im Namen aller Mitglieder des Rates.“

Das war doch genau das, was Gaara und die anderen hören wollten. Zufrieden mit sich selber, ließ er seinen Sand wieder in der Kürbisflasche verschwinden und ließ somit seinen älteren Bruder wieder frei. Dieser ging ohne zu zögern zu seiner Freundin und nahm sie in den Arm.

„Na komm kleines, wir gehen.“

Sinari nickte ihrem Freund nur zu, doch dann fiel ihr auf, dass sie ihr Team schon länger nicht mehr gesehen hatte und fragte sich wo die beiden waren. Doch als sie in der Aula war, sah sie die beiden und war erleichtert, dass es den beiden gut ging. Erleichtert lief sie auf die beiden zu und fiel ihnen um den Hals.

„Ihr wisst gar nicht, wie froh ich bin euch zu sehen.“

„Ist ja gut, aber bitte lass uns los. Du bringst uns noch um.“

Schnell ließ sie Kotetsu und Izumo wieder los. Die beiden wussten was Sinari alles durchmachen musste und auch sie waren erleichtert, dass es ihr gut ging.

„So, was haltet ihr davon, wenn wir uns so richtig entspannen und unseren Urlaub

genießen. Sonst ist er schneller vorbei, als wir gucken können.“
„Du hast Recht.“

Daraufhin verschwanden die beiden jungen Männer. Sinari staunte nicht schlecht, als sie sah, wie schnell die beiden sich aus dem Staub machen konnten. Kankuro konnte sich sein Lachen nicht mehr unterdrücken und das verwirrte sie nun noch mehr.

„Kann mir mal bitte einer sagen, was ihr Männer alle habt?“
„Ach nichts, süße. Ich bin froh, dass wir beide alleine sind.“
„Ich auch. Soll ich dir mal was sagen?“
„Was denn?“
„Ich könnte ganz dringend eine Dusche gebrauchen.“
„Dann geh doch.“
„Hm... und wer schrubbt mir den Rücken?“

Erst jetzt verstand er, was sie von ihm wollte und folgte ihr ohne weiter nach zu denken. In seinem Zimmer angekommen zog Sinari sich, bis auf die Unterwäsche aus und ging langsam wieder Richtung Tür.

„Kommst du?“
„Bin direkt hinter dir.“

Dann verschwanden die beiden im Badezimmer. Temari staunte nicht schlecht, als sie zu ihrem Zimmer gehen wollte und die beiden Turteltauben ihr den Weg kreuzten. Kurzer Hand beschloss sie noch Mal zu Gaara zu gehen und ihn davon zu Unterrichten.

„Gaara. Ich glaub wir haben ein Problem.“
„Temari, was hast du denn?“
„Ähm... na ja. Wenn wir nicht aufpassen und Kankuro ein wenig in seine Schranken weisen. Werden wir schneller Onkel und Tante als uns lieb ist.“
„Ach was. Die beiden wissen bestimmt was sie da machen.“
„Gaara.“
„Raus jetzt, ich muss arbeiten.“
„bin ja schon weg. Man hast du wieder eine Laune.“

Dann verschwand die Blonde wieder. Gaara fragte sich inzwischen, was seine Schwester für Probleme hatte. Sollten die beiden doch machen was sie wollten und glücklich werden. Wenn sie der Meinung waren Eltern werden zu müssen, dann mussten die beiden es eben tun. Aber sein Bruder brauchte dann nicht von ihm verlangen, ihn als Babysitter ein zu setzen. Nachdem der Rothaarige seine Arbeit erledigt hatte, ging er in die Küche, um was zu trinken. Dabei bemerkte er, das Temari inzwischen beim Kochen war.

„Ist das schon wieder so spät?“
„Ja. Du kannst mir einen Gefallen tun und unseren Bruder schon mal her holen. Das Essen ist gleich fertig.“
„Wenn es denn sein muss?“
„Es muss sein. Du lässt mir nur das Essen anbrennen. Ach und dann kannst du auch gleich Izumo und Kotetsu zum Essen holen, wenn du dann schon mal oben bist.“

Mit einem knurren drehte er sich um und ging in den ersten Stock, wo sich die Schlafzimmer befanden. Erst sagte er seinem Bruder und Sinari Bescheid. Dann ging er zu den anderen beiden und fragte vorsichtig an, ob sie auch was essen wollten. Alle fünf machten sich in die Küche auf und setzten sich an den, inzwischen gedeckten Tisch. Während des Stärkens war kein Wort zu hören. Sinari wunderte sich, dass es so still war. Doch sie wollte die Stille auch nicht brechen und hielt lieber den Mund. Sie wusste, das Temari sie und Kankuro halbnackt auf dem Flur gesehen hatte und dachte schon, das sich die Blonde dachte, dass sie und Kankuro Sex gehabt haben, obwohl es nicht stimmte. Die beiden waren lediglich zusammen duschen und danach war sie todmüde ins Bett gefallen. Als alle satt waren, stand Sinari auf und fing an die Küche auf zu räumen. Sie wollte nicht, das Temari kochen musste und danach auch noch aufräumen musste. Aus dem Grund räumte sie jetzt dafür auf.

„Du musst das nicht machen. Du hast Urlaub.“

„Temari, wir können uns die Arbeit auch teilen. Du hast bestimmt auch noch mehr zu tun, als hier in der Küche zu versauern. Und deswegen helfe ich dir jetzt auch schnell.“

Die jungen Männer hatten sich schnell zurück gezogen, nicht dass sie auch noch mit aufräumen mussten. Als die beiden Frauen sich umdrehten, sahen sie nur noch eine Staubwolke.

„War ja klar, dass die sich wieder verziehen. Keinen Sinn für Ordnung.“

„Temari, was soll ich jetzt dazu sagen? Männer eben.“

„Ja du hast Recht. Wenn es darum geht uns zu beschützen sind sie gleich da. Aber wehe sie sollen Aufräumen, dann kann man gar nicht schnell genug gucken, so schnell sind sie weg.“

„Kenn ich irgendwo her. Du hättest mal hier sein sollen, als ich angekommen bin. Die Küche war das reinste Schlachtfeld. Ich habe Stunden gebraucht, bis man wieder Küche sagen konnte.“

„Kann ich mir gut vorstellen. Ich meine die beiden wissen ja mal gerade wo die Teller und die Bestecke sind.“

„Hab ich gemerkt. Aber was soll's.“

Nach einer Weile hatten die beiden die Küche wieder auf Vordermann und hatten sich mit einer Kanne Tee wieder an den Tisch gesetzt. Gemütlich tranken die beiden ihren Tee und unterhielten sich zunächst über belanglose Dinge. Doch dann kam Temari auf Kankuro zu sprechen und Sinari wurde hellhörig.

„Sag mal. Du und Kankuro, ist es wirklich so ernst mit euch?“

„Klar. Es war mir noch nie ernster. Ich liebe ihn.“

„Ich meine... ich hab euch heute Nachmittag auf dem Flur gesehen.“

„Temari, worauf willst du hinaus?“

„Na ja... du und er. Habt ihr...?“

„Ach so. Nein wir haben nicht. wir waren nur duschen und danach bin ich ins Bett gefallen und hab die Augen zu gemacht. Ich meine wir hätten neulich fast, aber da haben uns Izumo und Kotetsu gestört.“

„Findest du nicht, dass du noch ein wenig jung dafür bist? Ich meine Kankuro ist schon 18 und du bist erst 16.“

„Wenn´s passiert, kann man es auch nicht mehr ändern, aber deswegen werde ich mich nicht von ihm fern halten. Ich weiß schon was ich tu. Und wir werden dann auch aufpassen, denn Kinder kommen mir noch nicht ins Haus. Dafür fühle ich mich dann noch zu jung.“

„Sehr schön. Ich wollte nur auf Nummer sicher gehen. Nicht das ihr doch Dummheiten macht.“

„Da hab mal keine Angst. Eigentlich hatte ich vor, noch zur Jonin Prüfung zu gehen. Du und Kankuro habt es ja schon geschafft und Gaara ist Kazekage. Tja, jetzt fehle nur noch ich. Tsunade wollte mich ja schon lange zur Prüfung schicken, doch ich wollte erst mal meine Ausbildung fertig machen. Ich schätze mal, dass sie mich gleich nach meinem Urlaub hin jagen wird. Ich kenne sie inzwischen recht gut.“

„Ja irgendwann sollte man seinen Sensei kennen, wäre ja schlimm wenn nicht.“

„Mir graut es schon vor den Tag, an dem ich euch wieder verlassen muss und wieder nach Konoha zurückkehre.“

„Ach was, sieh mich und Shikamaru an.“

Schnell hob Sinari ihren Kopf und sah Temari ein wenig irritiert an.

„Wie du und Shikamaru?“

Nun wurde Temari Kirschrot. Das wollte sie nun wirklich nicht erzählen.

„Temari? Na los sag schon.“

„Also gut. Ich hab mich in ihn verliebt und er sich in mich.“

„Nein. Ist nicht wahr. Und dann bist du hier?“

„Was sollen wir machen. Konoha braucht Shikamaru und Suna braucht mich. Uns bleib auch keine Wahl. Und wenn wir das schaffen, schafft ihr beide das auch.“

„Türlich schaffen wir das, aber die ersten Tage sind immer die schwierigsten. Das andere stellt kein Problem für mich da.“

„Mir geht es auch so, aber na ja. Wir beide haben es schon nicht einfach was?“

„Das kannst du laut sagen. Aber wir sind Kunoichi und wussten von Anfang an, worauf wir uns einlassen würden.“

„Auf die Liebe.“

„Auf die Liebe.“

Beide erhoben ihre Becher und stießen an, dann nahmen sie einen Schluck und stellte die Tassen wieder auf den Tisch. Temari und Sinari verstanden sich blendend und das war auch gut so, denn Sinari würde es nicht aushalten, wenn sie nur arrogante Mitmenschen um sich haben würde. Ihr reichte es vom Rat missachtet zu werden und von denen ausgestochen zu werden. Sinari sah verträumt aus dem Fenster und dachte daran zurück wie sie die Geschwister kennen gelernt hatte. Damals waren die drei nicht ganz so freundlich zu ihr gewesen.

„Sinari, was hast du auf einmal?“

„Ach nichts.“

„Na komm!“

„Ich hab eben an unser erstes kennenlernen zurückgedacht. War ziemlich chaotisch, find ich jedenfalls.“

„Ja, damals waren wir ziemlich eigen und haben anderen das Leben schwer gemacht,

aber irgendwie haben wir uns alle geändert.“

„Das stimmt, aber ich muss sagen, dass ihr euch zum Guten gewendet habt.“

„Du hast dich aber auch geändert.“

„Ach ja?“

„Du bist erwachsener geworden.“

„Irgendwann wird jeder Erwachsen. Oder sollte ich lieber sagen jede?“

„Hä?“

„Na Männer bleiben Kinder. Sie haben nur gefährlichere Spielzeuge.“

Daraufhin musste Temari anfangen zu lachen. Sie fand es zu komisch, wie Sinari über die Männerwelt witzelte. Obwohl es ja stimmte, während Frauen sich ihren täglichen Problemen stellten, hatten Männer nur ihre Lappalien zu bewältigen. Die wahren Helden, waren schon immer die Frauen, denn ohne sie waren die Männer aufgeschmissen. Sie würden am vollen Kühlschrank verhungern. Nachdem die beiden ihren Tee aushatten und ihren Kram bei Seite geräumt hatten, wünschten sie sich noch eine gute Nacht und gingen in ihre Zimmer. Als Sinari das Zimmer betrat lag Kankuro schon im Bett und schien zu schlafen. Leise schlich sie sich zum Bett und legte sich hin. Sie betrachtete den schlafenden genauer. Er sah so friedlich aus, nichts erinnerte mehr an die letzten schrecklichen Tage. Zwar würde sie bald wieder nach Hause müssen, doch daran wollte sie noch nicht denken. Der Moment zählte nun mehr und sie freute sich, dass sie ihren Prinzen immer noch hatte. Vorsichtig versuchte sie sich an ihn ran zu kuscheln, doch Kankuro wurde wach und drehte sein Gesicht zu ihr. Die beiden sahen sich eine ganze Weile nur an, ohne den anderen an zu sprechen. Inzwischen war in der Luft so eine Spannung, dass man sie hätte zerschneiden können.

„Na kleines.“

„Na!“

„Du scheinst dich gut mit meiner Schwester zu verstehen.“

„Ja. Ich hoffe du hast nichts dagegen?“

„Nein, warum sollte ich? Ich freue mich, das ihr euch so gut versteht.“

„Schön zu hören.“

„Aber es gibt da einen Mann mit dem ich mich noch viel besser verstehe.“

„Wer ist das?“

Kankuro hörte sich ein wenig so an, als wäre er eifersüchtig.

„Er liegt neben mir und kuschelt sich gerade an mich.“

Nun konnte sie sich ein kichern nicht mehr verkneifen. Sie fand es zu amüsierend, dass ihr Freund eifersüchtig auf andere Männer reagierte. Mal gut dass er nicht wusste, das Neji sie mal geküsst hatte. Er würde den Hyuga in der Luft zerreißen und sie mit. Dann drehte sie sich ganz zu ihm und küsste ihn zärtlich auf den Mund. Ihre Butterweichen Lippen verzerrten sich nach seinen. Kankuro drückte Sinari leicht nach hinten und machte es ihr nun gleich. Er wollte sie einfach nur glücklich machen und sie mit seiner Zärtlichkeit überhäufen. Da Sinari nur ihre Unterwäsche an hatte, hatte er freien Blick auf ihren wunderschönen und dazu schlanken Bauch. Vorsichtig küsste er sich ihren Hals runter und blieb bei ihren Brüsten stehen. Erst zögerte er sie zu küssen, doch Sinari nahm seine Hand und legte diese dann auf ihre Brust. Erst dann ließ er seine Zweifel fallen und zog den BH etwas niedriger, um dann küsse auf ihre Oberweite zu verteilen. Nach nur wenigen Sekunden flog das Oberteil im hohen Bogen durch den

Raum und auch ihr Slip verließ das Bett. Noch hatte Kankuro seine Boxershorts an, doch daran machte sich die 16 jährige schon zu schaffen. Noch hatte Kankuro sich unter Kontrolle, doch er wusste dass er sich nicht mehr lange zurück halten konnte, denn seine Freundin war einfach nur scharf, wie er es sagen würde. In inneren dachte er sich schon des Öfteren, das man für die Frau einen Waffenschein bräuchte, aber er würde es ihr so nie sagen. So taktlos war er dann doch nicht. Während Kankuro mit seinen Lippen weiter in Richtung wanderte, streichelte Sinari ihm, mit ihren zarten Fingern üben Rücken. Der Rothaarigen wurde immer wärmer und sie hatte das Gefühl, als würden tausende Schmetterlinge im Bauch herum schwirren. Vorsichtig beugte er sich zu ihr runter und versuchte ihr nicht noch näher zu kommen. Bevor er ihr nicht eins gesagt hatte.

„Hab keine Angst, ich bin vorsichtig. Und wenn es dir doch wehtut, dann hören wir auf. Vertrau mir.“

„Ich vertrau dir. Mehr als jedem anderen auf dieser Welt.“

Dann zog sie ihn zu sich runter, verschloss seine Lippen mit den ihren und zog die Bettdecke über beide. Plötzlich hatte sie leichte Schmerzen die etwas stärker wurden.

„Ist schon gut. Der Schmerz wird schon wieder vergehen.“

„Ich möchte dir aber nicht wehtun.“

„Egal wann wir das erste Mal haben werden, das erste Mal tut jeder Frau weh und daran wird sich nie was ändern. Mach dir bitte keinen Kopf.“

Nach einer Weile drehten die beiden sich unter der Decke und fuhren in ihrem Liebesakt fort. Nach einer ganzen Weile hörte man ihr beider Stöhnen im ganzen Korridor und kurz darauf wurde es im Hause Sabakuno wieder still.

Dann ließ sie sich wieder nieder und blieb auf ihn liegen. Sie war einfach zu kaputt um sich noch auf ihre Seite zu legen. Kankuro war es ganz recht. Zwar hatte er sich ihr noch nicht entzogen, doch behielt er sich unter Kontrolle, damit er nicht wieder erregt war. Sanft schlang er seine Arme um sie herum und drehte sich mit ihr auf die Seite. Nachdem er sich dann schließlich entzogen hatte, nahm er sie wieder in den Arm und schlief ein. Am nächsten Morgen wachte Sinari als erste auf, vorsichtig stand sie auf, denn sie wollte Kankuro nicht wecken. Es war Sonntag, von da her hatte er es sich verdient aus zu schlafen. Als sie sich noch mal zum Bett umgedreht hatte sah sie Blut auf dem Bezug und deckte den Fleck erst einmal ab. Schnell schlang sie sich ihren Morgenmantel um und ging ins Badezimmer, um sich zu duschen. Auch hatte sie ein Paar Sachen mitgenommen, damit sie nicht noch mal ins Zimmer musste. Nach dem duschen, ging sie in die Küche und machte für alle Frühstück. Eine Stunde später kamen langsam alle in die Küche und setzten sich an den gedeckten Tisch. Nach dem Essen, räumten mal wieder die beiden jungen Frauen auf. Da es Sonntag war, hatte Temari danach sogar noch Zeit und setzte sich noch zu der jüngeren an den Tisch, die ihren Tee noch trank. Temari sah sie eindringlich und neugierig an. Sinari konnte sich erst keinen Reim darauf machen, bis ihr einfiel, das die ältere ihr Zimmer direkt neben an hatte und zu allem Überfluss fiel ihr auch ein, das Gaara sein Zimmer auf der anderen Seite neben Kankuro's Zimmer lag. So laut wie sie gestern Nacht war, mussten die beiden es gehört haben und jetzt wusste sie auch, warum Temari so neugierig war.

„Temari, was ist denn?“

„Und?“

„Was und?“

„NA komm, muss ich dir alles aus der Nase ziehen?“

„Das nicht, aber ...“

„Keine Angst ich halt den Mund. Das wird unter uns bleiben. Ich erzähl dir auch wie mein erstes Mal war.“

Sinari nickte der Blondinen zu und fing an zu erzählen. Sie erzählte Temari jedes Detail. Auch die Blonde ließ nichts aus, als sie von ihrem ersten Mal erzählte. Nachdem Temari fertig war, gab sie der Rothaarigen noch ein paar Tipps und erzählte ihr Tricks, wie man die Männerwelt so richtig verrückt machen konnte. Nach einer Weile betrat Gaara erneut die Küche und holte sich eine Flasche Wasser. Beide Frauen waren schnell still, denn das hier ging den Männern nichts an, schon gar nicht, wenn er Gaara hieß. Frauen brauchten eben ihre Geheimnisse und Sex gehörte einfach dazu. Stillschweigend ging der Rothaarige wieder zur Tür. Als die Frauen glaubten er würde in wenigen Sekunden verschwunden sein, drehte dieser im Türrahmen um und sah die Gleichartige an. Diese wurde innerlich kleiner als eine Maus.

„Sinari, bevor ich es vergesse.“

„Ja?“

„Seit kurzem kann ich schlafen ohne Angst haben zu müssen, das Shukaku meine Willen übernimmt. Dann würde ich dir und Kankuro sehr dankbar sein, wenn ihr das nächste Mal ein wenig leiser sein würdet. Ich konnte bei dem Krach kein Auge zubekommen.“

Sinari wurde Kirschrot im Gesicht. Das war jetzt der Peinlichste Moment, in dem sie je gekommen war.

„Also... äh... ja... ähm... nun...“

„Was Sinari sagen wollte, ist... es wird nicht wieder vorgekommen. Und außerdem hast du ein Taktgefühl wie ne Dampfwalze weißt du das.“

„Ist mir egal. In meinem Haus gelten meine Regeln.“

„Gaara, also manchmal könnte ich dir deinen Hals umdrehen“, Temari war ziemlich angesäuert, denn er war wieder mal so kalt wie ein Eisberg.

Sinari sah Temari nur ermahnend an und sie wusste, dass sie ihren Bruder in Ruhe lassen sollte. Dann verschwand der Kazekage auch schon wieder. Sinari atmete erleichtert durch. Auch Temari atmete durch.

„Temari, das hätte jetzt nicht notgetan. Du hättest uns eben in Teufels Küche bringen können.“

„Gaara braucht manchmal nen Einlauf. Sonst kommt er gar nicht mehr auf den Boden, der Tatsachen, zurück.“

„Schon, aber wenn er sich gestört gefühlt hat, dann hat er auch das Recht es zu sagen. Auch wenn es gerade etwas Peinlich war.“